

DIE QUADRIGA VOM BRANDENBURGER TOR

AUF DER SUCHE NACH DEM ORIGINAL

FÜR DIE STAATLICHEN MUSEEN ZU BERLIN,
DIE KUNSTSAMMLUNG DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES
UND DAS LANDESDENKMALAMT BERLIN

HERAUSGEGEBEN VON

CHRISTINA HAAK, ANDREAS KAERNBACH
UND CHRISTOPH RAUHUT

KONZEPT UND REDAKTION

MIGUEL HELFRICH, KATRIN UND HANS GEORG HILLER
VON GAERTRINGEN

Impressum

Diese Publikation erscheint zum vorläufigen Abschluss der Schauwerkstatt der Gipsformerei, Staatliche Museen zu Berlin im Mauer-Mahnmal des Deutschen Bundestages 2020–22 in Kooperation mit der Kunstsammlung des Deutschen Bundestages und dem Landesdenkmalamt Berlin.

Herausgeber

Für die Staatlichen Museen zu Berlin, die Kunstsammlung des Deutschen Bundestages und das Landesdenkmalamt Berlin herausgegeben von Christina Haak, Andreas Kaernbach und Christoph Rauhut

Konzept und Redaktion

Miguel Helfrich
Katrin und Hans Georg Hiller von Gaertringen (www.hvong.de)

Visuelle Konzeption und Design

RUNNING WATER – Daniel Seemayer (www.runningwater.eu)

Publikationsmanagement Museen

Sigrid Wollmeiner

Projektbetreuung Gebr. Mann Verlag

Merle Ziegler

Herstellung Gebr. Mann Verlag

Ben Bauer

Druck und Bindung

Westermann Druck, Zwickau

Schrift

Mercure, Charles Mazé, ABYME

Papier

100 g/m² Design Offset klassik weiß, 1,2 Vol., 250 g/m² Heaven 42 absolutweiß

Gebr. Mann Verlag Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck (auch auszugsweise) nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch die Herausgeber.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, die Autor*innen und Fotograf*innen
www.smb.museum

© 2023 Gebr. Mann Verlag Berlin, Berliner Straße 53, 10713 Berlin
www.gebrmannverlag.de

ISBN 978-3-7861-2913-4



Gipsformerei
Staatliche Museen zu Berlin



Deutscher Bundestag



Umschlagabbildungen

Vorderseite: Blick in die Schauwerkstatt, Foto: Deutscher Bundestag/Jörg F. Müller

Rückseite: Brandenburger Tor, Foto: Messbildarchiv, BLDAM

Vordere und hintere Klappe: Zeichnung, Landesarchiv Berlin, ehem. Plankammer des Preußischen Finanzministeriums

Grußwort

Wenige Bildwerke sind so allgegenwärtig in Alltag und Politik Berlins vertreten wie die Quadriga auf dem Brandenburger Tor. Die Quadriga ist nicht nur eine touristische Sehenswürdigkeit. Sie ist als Kunstwerk eine bedeutende Schöpfung des Klassizismus. Und sie ist aufs engste mit der deutschen Geschichte der vergangenen 200 Jahre mit allen ihren Höhen und Tiefen verbunden.

Ihr Schöpfer, Johann Gottfried Schadow, war einer der bedeutendsten Künstler seiner Zeit. Er gehörte zum Kreis der Frauen und Männer, die in den Berliner Salons die Aufklärung vorantrieben. Johann Gottfried Schadow verkehrte im Salon der Henriette Herz und stand in Kontakt mit den Gebrüdern Alexander und Wilhelm von Humboldt. Sein eigenes Haus und die dortige Ausstellung seiner Skulpturen waren ein Treffpunkt der kulturellen Szene Berlins. Das Schadow-Haus betreut heute der Deutsche Bundestag und weiß sich dem progressiven Geiste Schadows verpflichtet: Seine Kunst und seine Persönlichkeit stehen für ein neues, waches bürgerliches Selbstbewusstsein, das geprägt ist von Welt-offenheit und Toleranz.

Angesichts dieser vielfältigen Bedeutung Schadows und der von ihm geschaffenen Quadriga kann es als ein Glücksfall bezeichnet werden, dass historische Gipsabformungen der originalen Quadriga aufgefunden wurden. Sie waren über Jahrzehnte in Depots verborgen. Den wenigsten Menschen ist bewusst, dass auf dem Brandenburger Tor lediglich eine Replik der 1950er-Jahre steht, da die originale Quadriga infolge des Zweiten Weltkrieges zerstört wurde. Dieser Umstand macht die Gipsabformungen der originalen Quadriga so wertvoll. Den Kunstbeirat des Deutschen Bundestages hat der Vorschlag auf Anhieb überzeugt, diese Gipsformungen zu retten, zu restaurieren und wieder zusammenzufügen in einer gemeinsamen Anstrengung des Landesdenkmalamts Berlin und der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin. Deshalb hat er das Mauer-Mahnmal des Deutschen Bundestages für eine Schauwerkstatt zur Verfügung gestellt. Seit Oktober 2020 war dort die Rekonstruktion der Quadriga durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gipsformerei öffentlich zu verfolgen. Im Oktober 2022 wurde die erste Etappe abgeschlossen. Die Resultate können nunmehr in einer Ausstellung präsentiert werden.

Der vorliegende Dokumentationsband belegt, dass sich die Mühe gelohnt hat: Viele neue historische Details sind entdeckt und spannende Fragen aufgeworfen worden. Anschaulich werden diese Funde und Erkenntnisse im Dokumentationsband wie in der Ausstellung präsentiert.

Mein Dank gilt allen Beteiligten, allen voran den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gipsformerei der Staatlichen Museen, die sich über drei Jahre mit großem Engagement und Sachverstand dieser Herausforderung gestellt haben. Der Dokumentationsband und die Ausstellung bieten den Besucherinnen und Besuchern des Deutschen Bundestages einen anschaulichen und lehrreichen Gang durch die Geschichte und ermöglichen ein beeindruckendes visuelles Erlebnis der Quadriga „auf Augenhöhe“.

BÄRBEL BAS
PRÄSIDENTIN DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES

Grußwort

Die Quadriga verkörpert wie wenige Bildwerke preußische und deutsche Geschichte. Sie wurde, obwohl für ein „Friedenstor“ konzipiert, immer wieder propagandistisch missbraucht für Militarismus und Größenwahn – der am Ende auch zur Zerstörung des Originals führte. Aber der Bildmächtigkeit der Quadriga konnte dieser Missbrauch nichts anhaben. Sie wurde durch die Rückkehr aus Paris zum Liebling der Berlinerinnen und Berliner, sie erduldet Militär- und SA-Paraden und führte Ost- und West-Berlin zu ihrer Rekonstruktion in den 1950er Jahren zusammen. Sie war Symbol der Teilung Berlins und dann wieder der Überwindung der Teilung – wurde doch unter ihr die Silvesternacht 1989/1990 in der wieder vereinten Stadt gefeiert.

Ende Oktober 2020 konnte ich den Beginn des Projektes zur Rettung der historischen Gipsabformungen der Quadriga unmittelbar erleben. Zuvor hatte der Kunstbeirat des Deutschen Bundestages, dessen Mitglied ich damals war, einstimmig beschlossen, diese Rettungsaktion gemeinsam mit den Staatlichen Museen zu Berlin und dem Landesdenkmalamt Berlin zu starten. Die Hauptlast der Arbeit in den folgenden zwei Jahren trugen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gipsformerei der Staatlichen Museen, deren Enthusiasmus und Kompetenz mich schon beim Start des Projektes begeistert hat. Sie mussten in der Schauwerkstatt in mühsamer Kleinarbeit die vielen ungeordneten, oft beschädigten Einzelteile wie in einem riesigen 3D-Puzzle zusammenfügen. Erinnert man sich an diese Ausgangslage, erscheint es wie ein Wunder, dass die Viktoria und eines der Pferde jetzt in ihrer monumentalen – vom Pariser Platz aus nur zu ahnenden – Größe den Besucherinnen und Besuchern des Mauer-Mahnmales unmittelbar vor Augen stehen. Es ist beeindruckend, mit welcher Geduld und mit welchem handwerklichen Geschick es die Gipsformerinnen und Gipsformer geschafft haben, die Flügel, die damals noch in Einzelteilen in Kisten lagen, so zusammenzusetzen, dass sie wieder – scheinbar schwerelos – die Viktoria „beflügeln“. Mein Urgroßvater war Steinmetz in Ulm, mein Großvater hatte eine Gips- und Stuckateur-Firma, ich kenne die Materie also und fand es als Kind schon spannend, bei dieser Arbeit hinter die Kulissen zu schauen. Umso größer ist mein Respekt vor dieser Handwerkskunst und dem Ergebnis!

Ich danke allen Beteiligten, insbesondere der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin und dem Kurator der Kunstsammlung des Bundestages, Herrn Dr. Andreas Kaernbach. Danke für diese Initiative, für die Hartnäckigkeit und für die Geduld, die eines solch langfristiges Engagement zur Rettung eines einmaligen Zeugnisses unserer Geschichte und Kunst erfordert. Die Erforschung und Bewahrung der Quadriga sind alle diese Mühen wert.

CLAUDIA ROTH MDB
STAATSMINISTERIN FÜR KULTUR UND MEDIEN

Grußwort

Das Brandenburger Tor mit der als Friedenssymbol von Johann Gottfried Schadow entworfenen Quadriga stellt eines der prominentesten Motive Berlins dar. Nachdem es Jahrzehnte verschlossen war, ist das Brandenburger Tor seit 1989 ein wichtiger Ort und Magnet für politische und gesellschaftliche Ereignisse und weltweit berühmt als Symbol der Wiedervereinigung.

Weniger bekannt ist, dass es sich bei der heute auf dem Tor zu sehenden Göttin Viktoria im Streitwagen nicht um das Original von 1793, sondern um eine Nachbildung von 1958 handelt. Im Zweiten Weltkrieg führten Bombardierungen Berlins zu einer nahezu vollständigen Zerstörung des Kunstwerkes. Die anschließende Teilung der Stadt rückte das Brandenburger Tor an die innerstädtische Sektorengrenze. Angesichts seiner überragenden Bedeutung, historisch wie auch künstlerisch, wurde 1956 eine grenzübergreifende Vereinbarung über die Instandsetzung des stark beschädigten Tores und die Rekonstruktion der Quadriga getroffen.

Seit 2020 haben drei Institutionen ihre Expertise gebündelt, um in einem außergewöhnlichen Kooperationsprojekt die wiederaufgefundenen Gipsmodelle aus den 1950er-Jahren zu sichern, zusammenzuführen und zu restaurieren: der Kunstbeirat des Deutschen Bundestages, die Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin und das Landesdenkmalamt Berlin. Die Öffentlichkeit sollte an diesem Prozess in einer Schauwerkstatt teilhaben und die Modelle und damit die Quadriga aus ungewohnter Nähe betrachten können. Auch wenn der Ort der Schauwerkstatt im Mauer-Mahnmal des Deutschen Bundestages zunächst seltsam und die klassizistischen Figuren vor den hohen und rohen Betonsegmenten der Berliner Mauer befremdlich wirkten, hätte tatsächlich kein passenderer Projektstandort gewählt werden können.

Auf beeindruckende Weise wurden durch Meister ihres Faches die unzähligen Fragmente der zerbrochenen Gipsmodelle wieder zusammengesetzt. Nunmehr können zwei dieser Modelle in Gänze präsentiert werden - ein einzigartiges Zeitdokument! Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen Beteiligten des Deutschen Bundestages, der Staatlichen Museen zu Berlin und des Landesdenkmalamtes Berlin für dieses unvergleichliche Projekt und das sensationelle Ergebnis.

CHRISTIAN GAEBLER
SENATOR FÜR STADTENTWICKLUNG, BAUEN UND WOHNEN

Einleitung

„Überall geht ein früheres Ahnen dem späteren Wissen voraus.“
ALEXANDER VON HUMBOLDT

Ein Wissensspeicher in Gips

Die Gipsformerei ist mit Blick auf eine breite Öffentlichkeit sicherlich eine der unbekannteren Perlen in der Kette der Staatlichen Museen zu Berlin. Und doch ist sie streng genommen unsere älteste Einrichtung, denn sie existiert als produzierende Manufaktur bereits seit 1819. Seit über 200 Jahren wird auf höchstem, international anerkanntem Niveau das Traditionshandwerk der Gipskunstformerei gepflegt. Mit zunehmendem Alter der Institution hat sich aber in den letzten Jahren auch gezeigt, dass die historischen Formen und Modelle mehr sind als Gebrauchsobjekte und Werkzeuge, derer man sich bei der Fertigung von hochwertigen Gipsabgüssen bedient. Wir nehmen die Objekte der Gipsformerei heute auch als eine außergewöhnliche museale Sammlung von unvergleichlichem Stellenwert innerhalb Europas wahr, in der die historischen Modelle und Formen mit ihrer ganz eigenen Ästhetik, verlorene Originalkunstwerke oder nicht mehr existierende Objektzustände bis in die Jetztzeit überliefert sind. Die Beschäftigung mit dem Erhalt dieses Wissensspeichers in Gips brachte es mit sich, dass neben dem analogen Handwerk des Abgusses eine weitere Expertise in der Gipsformerei entstand: die handwerkliche Restaurierung und Instandsetzung, sowohl der Formen und Modelle als auch der Abgüsse selbst. Dieses Fachwissen im Umgang mit Objekt und Material ist mittlerweile weltweit gefragt.

Als im April 2016 die Mitarbeitenden der Gipsformerei erstmalig die unter dem Kreuzbergdenkmal eingelagerten, ungeordneten und teilweise stark angegriffenen Modelle zur Quadriga in Augenschein nahmen, stand für sie fest, dass sie hier ihren ganzen Sachverstand einbringen wollen, um diese so weit als möglich zu rekonstruieren und zu restaurieren. Aus dieser institutionellen Verpflichtung heraus – die Modelle wurden ursprünglich 1956/57 in der Gipsformerei in der Sophie-Charlotten-Straße gefertigt – entstand dann über einen längeren Zeitraum hinweg zusammen mit dem Landesdenkmalamt Berlin und der Kunstsammlung des Deutschen Bundestages die Idee zu einem Projekt, die Gipsmodelle der Quadriga konservatorisch zu sichern, zu restaurieren und zusammenzuführen. Nachdem der Rahmen gesetzt war, galt es noch einen Raum zu finden, der tatsächlich groß und hoch genug war, die Quadriga im wahrsten Sinne des Wortes erstehen zu lassen und auch eine gewisse Öffentlichkeit bot. Die äußerst großzügige Entscheidung des Kunstbeirates des Deutschen Bundestages, den Raum des Mauer-Mahnmals im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus hierfür zur Verfügung zu stellen, brachte die entscheidende Dynamik in das Projekt. In dieser Schauwerkstatt, vor den Augen der Öffentlichkeit, arbeiteten Mitarbeiter der Gipsformerei über zwei Jahre an den vorhandenen Modellen. Zu Beginn dieser Arbeiten ahnte wohl keiner der Partner, was dabei alles an überraschenden Erkenntnissen zu Tage gefördert werden würde. Europäische und deutsche Geschichte haben an diesen ikonischen Stücken ihre Spuren hinterlassen und durch die Restaurierungs- und Rekonstruktionskompetenz der Gipsformerei sind sie erst lesbar geworden. Die Resultate einer oftmals kleinteiligen, vorantastenden Arbeit am Objekt sowie eng damit verbundene neue wissenschaftliche Entdeckungen haben wir in dieser vorliegenden Publikation gebündelt, von der wir hoffen, dass sie eine breite Aufmerksamkeit erfahren wird.

CHRISTINA HAAK
STELLVERTRETENDE GENERALDIREKTORIN DER STAATLICHEN MUSEEN ZU BERLIN
UND WISSENSCHAFTLICHE LEITERIN DER GIPSFORMEREI SMB

Die Modelle der Quadriga im Kontext der Bauteildepots des Berliner Landesdenkmalamts

Die Restaurierung der Gipsmodelle der Quadriga beruht auf der kongenialen Zusammenarbeit dreier Institutionen mit ihren jeweils eigenen Stärken. Das Berliner Landesdenkmalamt nahm in dieser Kooperation zwei Perspektiven ein: Einerseits konnten wir als Fachbehörde für Denkmalpflege in Berlin unsere konservatorische und restauratorische Expertise und Erfahrung in das ambitionierte Projekt einbringen; andererseits ist die Denkmalpflege Eigentümerin der Gipsmodelle. Warum aber besitzt ein Landesdenkmalamt ungewöhnliche Bestände wie die Gipsmodelle der Quadriga? Eigentlich ist das Bauteildepot des Landesdenkmalamtes in erster Linie ein Sammlungs-ort für die Denkmalpflege. Es dient der Sicherung von Originalen, die aus konservatorischen Gründen eingelagert wurden. Etliche Teile wurden auch bei Abrissen, vor allem in den 1960er-Jahren, für Anschauungs- und Forschungszwecke sichergestellt und bewahrt. Die Herkunft vieler Objekte ist zudem nur vor dem Hintergrund der Teilungsgeschichte Berlins nach 1945 zu erklären. Denn mit der politischen Wende um 1990 und in der Folge der Gründung des Landesdenkmalamtes als Gesamtberliner

Institution begann auch ein Weg der inhaltlichen und wissenschaftlichen wie auch restauratorischen und konservatorischen Zusammenführung und Konsolidierung unterschiedlichster Bestände. Im Ostteil Berlins waren Bestände auf unterschiedliche Standorte in Bezirksmuseen und auf das gemeinsam mit dem Märkischen Museum geführte Denkmalpflegedepot verteilt. In West-Berlin wiederum gab es insbesondere zum Zweck der Aufbewahrung von Spolien und abgebauten Denkmälern neben zahlreichen ebenfalls in der Stadt verteilten Standorten ein seit 1967 stillgelegtes Pumpwerk, das restauriert wurde und seit 1978 als Lapidarium diente. Mit dem Verkauf des Lapidariums noch in den 1990er-Jahren wurden die Werke aus diesem Standort auf verschiedene Institutionen verteilt. In den vergangenen Jahrzehnten sind die Bestände aus den unterschiedlichsten Standorten weitestgehend im Bauteildepot des Landesdenkmalamtes in Alt-Friedrichsfelde zusammengeführt worden. Trotz einer lange Zeit schwierigen finanziellen Ausstattung konnte eine professionelle Sicherung, Erfassung und Erschließung der Depotbestände erreicht werden.

Teilweise bewahren wir auch sehr große Objekte in unseren Depots auf. Eines davon, das bis heute weitergeführt wird, befindet sich im Sockelgeschoss unterhalb des Kreuzbergdenkmals. Sowohl dort als auch im Bauteildepot in Alt-Friedrichsfelde befanden sich die Modelle und wenigen Formen der Quadriga. So stand am Beginn der Schauwerkstatt erst einmal die Katalogisierung und Erfassung aller Stücke bis hin zu kleinsten Teilfragmenten.

Wir freuen uns darüber, dass über die Bestandsaufnahme hinaus dieses Kulturgut nun vor weiteren Schäden geschützt, restauriert und zusammengeführt sowie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Das Projekt der Schauwerkstatt zeugt von einer neuen Wertschätzung entsprechender Objekte – und zeigt wie wichtig das Engagement für ihre dauerhafte Aufbewahrung ist.

CHRISTOPH RAUHUT
LANDESKONSERVATOR VON BERLIN

Ein geschichtsträchtiges Panorama

Der Deutsche Bundestag hat im Berliner Parlamentsviertel eine besondere Immobilie übernommen, das Schadow-Haus. Es ist das einzige original klassizistische Gebäude in der ehemaligen Dorotheenstadt, das sich erhalten hat. Das 1804/05 gebaute Haus war sowohl Werkstatt und Atelier als auch Wohnhaus des Bildhauers Johann Gottfried Schadow, des Begründers der Berliner Bildhauerschule. Aus dieser historischen Perspektive ergibt sich für den Deutschen Bundestag eine bedeutende kulturelle Verantwortung, die sich zum einen in der Übernahme der umfangreichen und anspruchsvollen Restaurierung des Gebäudes, zum anderen aber auch in einer besonderen Pflege des kulturellen Erbes von Schadow manifestiert. Der Bildhauer begleitete künstlerisch und gesellschaftlich wie wenige andere den Beginn der Entwicklung des feudalen Preußen in eine bürgerlich geprägte Monarchie.

So wurden im Zuge der Stein-Hardenbergschen Reformen Bürgerrechte und Selbstverwaltung ausgebaut, die Bauernschaft befreit, die Judenemanzipation begonnen und mit den Konzepten der Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt Bildung und Weltneugierde auf ein bis heute verpflichtendes Niveau gehoben. Nicht zuletzt verkörpert Schadows monumentale Schöpfung der Quadriga auf dem Brandenburger Tor sowohl diesen gesellschaftlich-politischen Wandel als auch die Höhen und Tiefen der preußischen, deutschen und europäischen Geschichte.

Der Kunstbeirat hat daher, nachdem der Bundestag das Schadow-Haus im Jahre 2013 beziehen konnte, einen Seitenflügel des Hauses zum Ausstellungsraum ausbauen lassen und zeitgenössische Künstler eingeladen, sich mit dem Werk Schadows auseinanderzusetzen: Floris Neusüss, Christopher Thomas, Christoph Brech, Moritz Götze oder Guillaume Bruère, Micha Ullmann, Michael Jastram oder Anna-Franziska Schwarzbach loteten den Reichtum der Bildschöpfungen Schadows aus und ließen sich zu eigenen Werken inspirieren. Immer wieder wurden in diesen Ausstellungen auch Werke Schadows präsentiert, darunter auch die Gipsmodelle der Pferdeköpfe der Quadriga aus dem Jahre 1957. Sie fanden sich damals im Depot des Landesdenkmalamts unter dem Kreuzbergdenkmal und waren nur im Sommer in Sonderführungen erlebbar. Die Ausstellungen im Schadow-Haus machten sie der Öffentlichkeit zumindest zeitweise wieder zugänglich.

Dieser Umstand motivierte die Gipsformerei der Staatlichen Museen, das Landesdenkmalamt Berlin und den Kunstbeirat des Deutschen Bundestages zu einer gemeinsamen Anstrengung, um diesen Kulturschatz zu bergen, zu dokumentieren, zu restaurieren und erforschen sowie der Öffentlichkeit wieder zu präsentieren. Als besonderer Glücksfall erwies sich die Ausstellungshalle des Mauer-Mahnmals des Bundestages im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus: Sie war groß genug, um dort eine Schauwerkstatt der Gipsformerei einrichten zu können und liegt nur wenige hundert Meter vom Brandenburger Tor entfernt. Der Ausstellungsraum bietet, in unmittelbarer Nähe zum

historischen Reichstagsgebäude und zum Plenum des Bundestages, die angemessene Bühne für das geschichtsträchtige Panorama zweier bildmächtiger Monumente, der originalen Mauersegmente, die dort wieder an ihrer ursprünglichen Stelle aufgebaut sind, und der historischen Modelle der Quadriga.

Die Gipsmodelle stellen den letzten Kontakt zur untergegangenen originalen Quadriga her. Sie bieten einen einmaligen Reichtum an historischen Spuren, der dank des Einsatzes und der Kompetenz der Mitarbeiter der Gipsformerei gerettet werden konnte. So ist diese Schauwerkstatt, in der Besucherinnen und Besucher in den letzten zwei Jahren die Rückgewinnung der Quadriga unmittelbar erleben durften, selbst ein Teil der Geschichte der Quadriga geworden.

ANDREAS KAERNBACH
KURATOR DER KUNSTSAMMLUNG DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES

DER FUND

Am Sockel des Kreuzbergdenkmals befindet sich eine schwere Eisentür. Im April 2016 öffnete sich diese Tür für uns zum ersten Mal. Um dort hineinzugelangen, hatten wir die Wintermonate abwarten müssen. Während des Winters ruht dort eine Fledermauskolonie – die Katakomben des Denkmals dürfen in dieser Zeit nicht betreten werden.

In diesem Gewölbe waren bis zum September 2020 die Gipsmodelle der Quadriga gelagert, behelfsmäßig verpackt in verstaubten Kartons und Folien. Andreas Kaernbach, Kurator der Kunstsammlung des Deutschen Bundestages, hatte uns von der Gipsformerei gebeten, sich diese Modelle einmal anzuschauen – Gipsmodelle, die aus Formen zur Sicherung des bekanntesten Denkmals Deutschlands stammen. Hier waren die letzten Spuren eines Werkes, welches es im Original nicht mehr gibt, das aber jeder kennt: Schadows Quadriga auf dem Brandenburger Tor. Was für eine großartige Entdeckung, wenn auch mit einem etwas bitteren Beigeschmack, aufgrund des bedenklichen Zustandes der vielen einzelnen Teile.

Viele Gedanken schossen mir durch den Kopf. Warum wurde der Wert dieser Modelle nicht gesehen? Was konnte von ihnen noch gerettet werden? Konnten die Gipsmodelle wieder instandgesetzt werden? Und was konnten wir mit unserer Expertise dazu beitragen? Die Gipsformerei hatte in den vorangegangenen Jahren einige große und komplexe Projekte wie einen Abguss des Pergamonfrieses verwirklicht. Aber würde es möglich sein, ein solch schwieriges Projekt wie die Restaurierung der Quadriga-Modelle zu stemmen? Stefan Kramer und Thomas Schelper, die beiden Kollegen, die mich begleiteten und die eigentlichen Experten, waren erstaunlich optimistisch: „Wir müssen alle Objekte erst genauer untersuchen, aber auf den ersten Blick scheint es denkbar“, hieß es von den beiden. Das war für mich der Startschuss. Die Gipsformerei wird, so mein Gedanke in jenem Moment, ihren Teil dazu beitragen, diese Stücke zu sichern und zu restaurieren. Was nun begann war eine spannende Reise in die Vergangenheit der Quadriga. Viele Rätsel und offene Fragen, aber die Gipsmodelle sollten uns einige aufregende Geheimnisse preisgeben.

MIGUEL HELFRICH





26.

QUADRIGA
23 sep 80
VZ
FB/TK

Habermag
Spezialtransport
BERLIN